

Tierschlachtung und Krieg.

Ein am 7. September 1927
auf dem VII. Internationalen Demokratischen
Friedens-Kongreß
in Würzburg gehaltener Vortrag.

Von
Magnus Schwantje.

Herausgegeben von dem
Bund für radikale Ethik, e. V., Berlin W 15.
1928.

Preise:

Bibliothek-Ausgabe auf feinem holzfreiem Papier, mit Umschlag: 60 Pf.

Propaganda-Ausgabe auf holzhaltigem Papier, ohne Umschlag:

6 Exemplare je 40 Pf., 1—25 Exemplare je 30 Pf.,

größere Mengen je 25 Pf.; alles portofrei.

Weniger als 6 Expl. der Propaganda-Ausgabe liefern wir in der Regel nicht.

Vorwort.

Die wichtigsten Teile des folgenden Vortrages sind meinen Abhandlungen

„Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“,

„Tiermord und Menschenmord, Vegetarismus und Pazifismus“ und einigen andern entnommen. Ich beabsichtigte daher anfangs nicht, ihn drucken zu lassen. Als ich ihn ausgearbeitet hatte, kam ich aber zu der Meinung, daß er viele Menschen, die noch nicht geneigt sind, eine so umfangreiche wissenschaftliche Abhandlung über den Vegetarismus wie das Buch „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ zu lesen, und die durch so kurze Abhandlungen wie „Tiermord und Menschenmord“ und meine in Zeitschriften und Flugblättern erschienenen Aufsätze nicht von der Verwerflichkeit des Fleischessens überzeugt werden können, zum Verzicht auf den Fleischgenuß, oder wenigstens zum gründlichen Nachdenken über den Vegetarismus und zum Studium umfangreicherer Schriften anregen könnte.

Auch glaube ich, daß die Vegetarier, welche große Teile der folgenden Abhandlung schon aus früher erschienenen Schriften kennen, doch in der neuen Schrift auch einige neue Waffen für den Kampf gegen das Fleischessen finden werden.

Ich hoffe nun, daß viele Vegetarier, die meine andern Schriften über den Vegetarismus weit verbreitet haben, auch diese Broschüre als Werbeschrift benutzen werden.

Meinem tapfern Mitkämpfer Vitus Heller in Würzburg, dem Herausgeber der Zeitschrift „Das Neue Volk“, danke ich herzlich dafür, daß er den Mut hatte, auf dem Friedens-Kongreß in Würzburg, im September 1927 einen Vortrag über das Thema „Pazifismus und Vegetarismus“ halten zu lassen. Dieser Kongreß war der erste internationale Friedens-Kongreß, auf dem ein eigener Vortrag über den Vegetarismus stattfand.

In einer Vor-Anzeige dieser Schrift habe ich die Absicht ausgesprochen, in ihr auch einige Ratschläge für Anfänger in

der vegetarischen Lebensweise und eine Liste von Schriften über die vegetarische Diät zu veröffentlichen. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Abdruck der Ratschläge den Umfang dieser Werbeschrift um einen Druckbogen erweitern und daher deren Verbreitung sehr erschweren würde. Die Ratschläge können daher in diese Broschüre nicht aufgenommen werden. Ich hoffe sie aber später in einem Flugblatt veröffentlichen zu können.

Die angekündigte Liste von Schriften über die vegetarische Diät steht auf Seite 32. — Manche Menschen, die einige Monate lang vegetarisch lebten, glauben, daß die dauernde Einhaltung der vegetarischen Lebensweise ihrer Gesundheit schaden würde, weil sie in der kurzen Zeit, in der sie sich fleischlos ernährten, sich nicht so gesund und kräftig fühlten wie vorher. Fast alle Störungen des Wohlbefindens, die in den ersten Monaten nach dem Uebergang zur vegetarischen Lebensweise eintreten, verschwinden aber, wenn der Körper durch längere Beibehaltung der vegetarischen Ernährung an diese gewöhnt wird; und fast immer tritt dann eine unverkennbare Erhöhung der Gesundheit und der Arbeitskraft ein. Die meisten Menschen, die einen ungünstigen Einfluß der vegetarischen Ernährung auf ihre Gesundheit wahrgenommen zu haben glauben, haben auch nicht die ihrer Konstitution und ihrer gesamten Lebensweise angemessene Auswahl der Speisen getroffen, oder sie haben die Speisen in falscher Zubereitung gegessen. Nicht die Enthaltung von Fleischnahrung, sondern ihre falsche Zusammensetzung der vegetarischen Nahrungsmittel und andere diätetische Fehler sind die Ursache ihrer Beschwerden. (Vergleiche Seite 13—15 der 2. Auflage der Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“) Ich rate daher dringend den Lesern, die vegetarisch leben wollen, auch einige der auf Seite 32 angezeigten Werke über die vegetarische Diät zu lesen. Ich habe sie zwar nicht alle selber prüfen können; aber alle werden von vielen Sachverständigen als wertvoll bezeichnet.

Berlin, im Dezember 1928.

Magnus Schwantje.

Tierschlachtung und Krieg.

Fast jede ethische Bewegung wird in der ersten Zeit ihres Bestehens nicht nur deshalb bekämpft, weil ihre Gegner die Ziele, denen sie tatsächlich zustrebt, für verwerflich, oder die Wege, auf denen sie ihre Ziele erreichen will, für ungangbar halten, sondern beinahe ebenso sehr deshalb, weil die ihnen noch fernstehenden Kreise ganz falsche Ansichten haben von den Zielen der neuen Bewegung und von den Wegen, auf denen sie zu diesen Zielen gelangen zu können glaubt. Es ist eines der am meisten angewandten Kampfmittel unehrlicher Gegner des Fortschrittes, den Reformern Ansichten zuzuschreiben, die höchstens einige Phantasten, aber nicht die Schöpfer und nicht die Führer der neuen Bewegung ausgesprochen haben. Dadurch verbreiten sie in weiten Kreisen die Meinung, die Reformer seien unwissende Schwärmer und Fanatiker, und es sei nicht der Mühe wert, ihre Schriften zu prüfen. — Die Anhänger ethischer, religiöser, sozialer und politischer Reformen müssen daher, solange ihre Zahl noch klein ist, manchmal bei der Werbearbeit ebenso viel Mühe darauf verwenden, bekannt zu machen, was sie nicht wollen, wie darauf, die ihnen noch fernstehenden Kreise darüber zu belehren, was sie tatsächlich wollen und warum sie es wollen. Wenn erst in weiten Kreisen die Lehren einer guten Bewegung bekannt sind, ist es meistens nicht mehr schwer, zahlreiche Menschen von der Richtigkeit dieser Lehren zu überzeugen und viele zur Mitarbeit anzuregen.

Noch heute werden zum Beispiel alle Bestrebungen zur

Abschaffung des Krieges schwer gehemmt durch das Vorurteil: die Pazifisten hielten jede Gewaltanwendung, auch die persönliche Notwehr, für verwerflich; sie wollten nicht nur die besondere Art des Kampfes, die allein Krieg genannt werden darf, sondern jeden Kampf, auch den mit geistigen Waffen, beseitigen. Wenn es uns erst gelungen ist, das Volk darüber aufzuklären, daß wir nicht jede Anwendung der Gewalt, wohl aber die Herrschaft der Gewalt, das heißt: die Entscheidung von Streitigkeiten durch Gewalt, verwerfen, daß wir also die Gewalt nur zu einer Dienerin des Rechtes machen wollen, und daß wir nur eine besondere Art der Gewaltanwendung und des Kampfes, nämlich die massenhafte Tötung, Verkrüppelung und sonstige Schädigung von Menschen, sogar auch von Menschen, die an der Entstehung des Streites ganz unschuldig sind, daß wir also den Krieg unbedingt verwerfen, — dann werden auch viele unserer jetzigen Gegner geneigt sein, die von uns vorgeschlagenen Mittel zur Beseitigung des Krieges vorurteilsfrei zu prüfen.

Auch der Vegetarismus wird in unserer Zeit schwer gehemmt durch die weite Verbreitung ganz falscher Ansichten von den Lehren der Vegetarier. Von diesen Vorurteilen über den Vegetarismus muß ich zunächst eines anführen, das der soeben von mir zurückgewiesenen falschen Ansicht vom Pazifismus sehr ähnlich ist, nämlich die Meinung: die Vegetarier hielten jede Tiertötung für verwerflich. Die meisten Menschen unserer Zeit glauben sogar, die Grundlage des ganzen Lehrgebäudes des Vegetarismus sei der Grundsatz von der Verwerflichkeit alles Tötens, und dieses ganze Lehrgebäude breche zusammen, wenn man nachweise, daß der Mensch ohne Tiertötung überhaupt nicht sein Leben erhalten kann, und daß er daher auch berechtigt ist, Tiere zu töten. Aber so wenig wie der Pazifismus widerlegt wird, wenn man nachweist, daß Kampf und Gewaltanwendung nicht ganz vermeidbar

und daher nicht unbedingt verwerflich sind, so wenig wird die Lehre von der Verwerflichkeit des Fleischessens widerlegt durch den Beweis, daß der Mensch die Tiertötung nicht ganz unterlassen kann. Gleichwie die Pazifisten sagen: nicht jeden Kampf und jede Gewaltanwendung verurteilen wir, aber wir verurteilen die besondere Art des Kampfes und der Gewaltanwendung, die allein Krieg genannt werden kann; — so sagen die vernünftigen Vegetarier: nicht jede Tiertötung, aber die Tiertötung zum Zwecke des Fleischessens ist verwerflich.

Freilich giebt es unter den Vegetariern auch manche, die aus Abneigung gegen jede Gewalttat dem Menschen ohne Einschränkung das Recht zum Töten absprechen; ebenso wie es ja viele Pazifisten giebt, die jeden Kampf für verwerflich halten. Insbesondere hat ein Mann, der von vielen als der geistige Führer der heutigen vegetarischen Bewegung betrachtet wird: Tolstoi die Lehre von der Verwerflichkeit des Fleischessens einfach mit der Behauptung begründet, daß das Töten unter allen Umständen eine Sünde sei; ebenso wie er ja auch jede andere Gewaltanwendung, sogar die ganz uneigennützig zum Schutze eines andern Individuums ausgeführte Notwehr, verurteilte. — Tolstoi hat auf die sittliche Entwicklung der Menschheit einen sehr segensreichen Einfluß ausgeübt; und seine verdienstvollste Tat ist es, daß er viele Menschen zu der Erkenntnis gebracht hat, daß echtes Mitleid sich in gleicher Weise auf Menschen und Tiere ausdehnt, daß die Enthaltung von Fleischnahrung „die erste Stufe auf dem Wege zu einem moralischen Leben“ ist, und daß daher alle Bemühungen zur sittlichen Hebung der Menschheit damit beginnen müssen, das Recht der wehrlosesten Wesen, der Tiere, zur Anerkennung zu bringen. Aber Tolstoi war größer als Verkünder wie als Begründer der vegetarischen Lehre; er war mehr Prophet als Denker, mehr Anreger als Führer.

Er hat viele Menschen angeregt zum Nachdenken über den Vegetarismus, aber auch viele leicht widerlegbare Behauptungen aufgestellt, durch welche die Vegetarier, als deren Führer er fälschlich vielfach angesehen wird, in den Verruf gekommen sind, sie seien Phantasten und Fanatiker, Menschen mit starkem sittlichem Gefühl, aber schwachem Verstand. Man darf die Anschauungen der Vegetarier ebenso wenig wie die der Kriegsdienst-Verweigerer nach Tolstoi's Schriften beurteilen.

Die Vegetarier, die sich mir angeschlossen haben, fordern nicht, kein Leben zu vernichten. Wir betrachten es zwar als eine unserer wichtigsten Aufgaben, den Abscheu vor dem Töten zu verstärken und die Tötungen auf das geringste Maß einzuschränken; und wir bekämpfen das Fleischessen hauptsächlich deshalb, weil wir die Tiertötung zum Zwecke der Fleischgewinnung als ein Unrecht erkennen. Aber wir sehen ein, daß Tiertötungen zu andern Zwecken unvermeidbar sind; denn wenn wir gar kein Tierleben vernichteten, so würden wir dadurch das Leben von Menschen zerstören; und das Zerstören von Menschenleben würde ein größeres Leid erzeugen, also ein größeres Uebel sein als das Töten von Tieren. Wir betrachten es als oberstes Gebot der Sittlichkeit, andern Wesen, sowohl Menschen wie Tieren, so wenig Leid wie möglich zu bereiten. Und wir glauben, daß durch das Fleischessen eine ungeheure Menge von Leiden mehr erzeugt wird als durch die vegetarische Ernährung. Wir glauben, daß durch die Schuld der Fleischesser nicht nur Millionen Tiere täglich unausdenkbare Qualen erdulden, sondern auch fast alle Menschen einen schweren seelischen Schaden erleiden, und daß die gesammte Lebensführung und auch die Gesundheit und die wirtschaftliche Lage der Menschen durch die Ernährung mit Fleisch schädlich beeinflusst werden.

Aus diesen Gründen, aber nicht in dem Glauben, daß jede Tiertötung verwerflich sei, erklären wir das Fleischessen für ein Unrecht.

Die Behauptung, daß das Fleischessen mehr Leid verursacht als die vegetarische Ernährung, kann allerdings nicht in einem einzigen Vortrag bewiesen werden. Denn um das zu beweisen, müßten wir zunächst versuchen, uns eine richtige Vorstellung zu bilden von der Größe der Leidensfähigkeit der Schlacht- und Jagdtiere; dann müßten wir die vielen tierquälerischen Handlungen, die beim Schlachten und Jagen, sowie beim Züchten, Mästen und Transportieren der Schlachttiere unvermeidbar sind, betrachten; drittens müßten wir die Wirkung der Gewohnheit des Fleischessens und des Schlachtens auf die seelische Entwicklung der Menschen untersuchen; und endlich müßten wir die nützlichen und die schädlichen Wirkungen der vegetarischen Lebensweise auf die Gesundheit und auf die Wirtschaft vergleichen mit denen der Ernährung mit Fleisch. Dazu reicht heute unsere Zeit nicht aus.*) Was ich Ihnen heute über die schlimmen Folgen des Fleischessens sagen kann, das können nur kurze Andeutungen sein, die Sie anregen sollen, selber über die Tat-

*) Ich habe aber alle diese und viele andere Untersuchungen angestellt in meinem Buch „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“. Ich weiß, daß viele Tausend Leser dieses Buches meinen, daß mir der Beweis, daß der Mensch durch das Fleischessen das Leid in der Welt um eine ungeheure Menge vermehrt, gelungen sei; aber noch nie hat mir jemand gesagt, daß meine Behauptungen in diesem Buch falsch seien. Es sind auch mehrere Dutzend zustimmende Besprechungen dieser Schrift erschienen, auch viele in Blättern, die bisher nicht den Vegetarismus förderten, und die nicht von Vegetariern redigiert werden; aber bis jetzt ist mir keine einzige Schrift bekannt geworden, in der versucht würde, meine Thesen zu widerlegen, obwohl ich in dieser Abhandlung schwere Anklagen gegen die Fleischesser erhebe, die diese sich nicht gefallen lassen würden, wenn sie sie entkräften könnten.

also
Mensch
> Tier

sachen, die ich anführe, nachzudenken und sich auch aus Büchern Belehrung zu holen.

Vor allem bitte ich Sie: denken Sie selber über die Seele der Tiere und über das Verhältnis des Menschen zu den Tieren nach! Den meisten heutigen Menschen, besonders den Fleischessern, fällt es schwer, die Tiere unbefangen zu beurteilen, weil sie einsehen, daß sie, wenn sie ihnen die höheren seelischen Eigenschaften, besonders große Leidensfähigkeit, zuerkennen müssen, sie nicht in dem Maße ausbeuten dürfen, wie sie es heute tun. Gerade weil der Mensch von den Tieren großen Nutzen empfängt, verachtet er sie. Die heutige Tier-Verachtung hat die selbe Ursache wie die Unterschätzung der Arbeiter, der Frauen, der Neger und anderer unterdrückter und ausgebeuteter Menschen. Immer wenn die Menschen andere Menschen unterdrücken und ausbeuten wollen, pflegen sie sich Ansichten über diese Mitmenschen zu suggerieren, die ihnen die Ausbeutung erleichtern. Sie pflegen sich einzureden, diese andern Menschen besäßen nicht die feineren seelischen und geistigen Bedürfnisse der höheren Menschenklassen und könnten daher durch die Ausbeutung gar nicht oder nur wenig leiden. So betrachten heute viele Leute die Arbeiter als eine tief unter ihnen stehende Menschenklasse, um die Knechtung der Besitzlosen durch die Besitzenden zu rechtfertigen, — um es zu rechtfertigen, daß die Menschen, die die härtesten, die unangenehmsten Arbeiten verrichten müssen, den geringsten Teil von den Erträgen der menschlichen Arbeit erhalten. Viele Männer neigen dazu, die intellektuellen Fähigkeiten und den moralischen Charakter der Frauen zu unterschätzen, um ihnen nicht die selben Rechte wie den Männern zuerkennen zu müssen. In jedem Kriege neigen die Menschen dazu, den feindlichen Völkern eine Menge niedriger Eigenschaften anzudichten, um sich das Morden zu erleichtern. Viele Europäer unterschätzen

sehr die geistigen und seelischen Fähigkeiten und den Charakter der farbigen Völker, um die in den Kolonien verübten Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Und so ist auch die heutige Geringschätzung der Tiere entstanden: Um sich nicht durch den Gedanken an die Leiden der Tiere hindern zu lassen bei deren Ausbeutung, oder um das Mitleid mit den von andern Menschen gequälten Tieren zu unterdrücken, — um den peinlichen Gedanken abzuwehren, daß es sehr feinfühlende, gemütvoll, der Liebe, der Dankbarkeit und der Hilfsbereitschaft fähige Wesen sind, die von andern Menschen so behandelt werden, als wären sie Holz oder Stein, — besonders aber um das Fleischessen vor dem Gewissen zu rechtfertigen, deshalb verschließen die meisten Menschen die Augen vor allen den Tatsachen, die ihnen die hohen seelischen und geistigen Eigenschaften der Tiere zeigen, und unterdrücken die natürliche Tierliebe schon in ihrem ersten Aufkeimen. — Dadurch geht den Menschen aber eine Fülle von gemütfreudigen und gemütvordelnden Eindrücken verloren. Wer nicht die Seele der Tiere versteht, der ist zu bedauern, weil er des höchsten Naturgenusses unfähig ist. Andererseits muß allerdings einem mitfühlenden Menschen das Herz bluten, wenn er die Seele der Tiere kennt und dann daran denkt, wie der Mensch die Tiere behandelt. Es gehört zu den größten Schandflecken der Menschheit, daß sie die rührende Anhänglichkeit und die treuen Dienste gutmütiger Tiere, denen der Mensch so viel verdankt, mit so ruchloser Grausamkeit vergilt.

Ich kann nun leider keine lange tierpsychologische Untersuchungen anstellen, um zu beweisen, daß es lächerlich ist, zu glauben, die Tiere seien so stumpfsinnige Wesen, daß sogar die mit der Schlachtung und der Jagd verbundenen Mißhandlungen ihnen keine große Qualen bereiten

könnten. Beobachten Sie selber vorurteilsfrei die Tiere, suchen Sie ihre Handlungen vorurteilsfrei zu deuten! Lesen Sie tierspsychologische Schriften! Es ist der Mühe wert, die Aeußerungen tierischen Seelenlebens kennen zu lernen.

Ich kann Ihnen heute auch nicht schildern, welche Mißhandlungen die Schlacht- und Jagdtiere auszuhalten haben. Ich kann Ihnen auch da nur raten: Bilden Sie sich ein Urteil durch eigene Beobachtungen! Gehen Sie also in ein Schlachthaus! Lesen Sie auch Schriften über die zahllosen Greuel, die an Schlacht- und Jagdtieren verübt werden! Wenn Sie im Schlachthaus die Verzweiflungs-Schreie und das Schmerzens-Geheul der unglücklichen Opfer menschlicher Gefräßigkeit hören, ihre Abwehrbewegungen, ihr Zappeln und ihre angstvollen Augen sehen, dann fragen Sie sich, ob Sie durch den Verzicht auf Fleisch sich selber und andern Menschen einen Schaden bereiten würden, der größer wäre als die Qualen dieser Tiere, das heißt: ob Sie das Recht haben, Fleisch zu essen! Ueber die Scheußlichkeit der Schlachtungen, die sich die meisten Menschen gar nicht vorstellen können, solange sie nicht Schlachthäuser besucht haben, sagt der Schlachthof-Direktor und Sanitäts-Tierarzt *Simon*, also ein Fachmann, der viele Tausende von Schlachtungen gesehen hat, in seinem „Grundriß der Fleischbeschau“:

„Eine Schlachtung ist, nächst einer Hinrichtung oder dem gewaltsamen Tode eines Menschen, sicherlich das *scheußlichste* und *empörendste* Schauspiel, und nichts ist dem Tierfreund martervoller, als täglich diesem Schauspiel in ungezählten Wiederholungen beiwohnen zu müssen. Wer in dieser Weise sich von der Tragik des Lebens stündlich umgeben sieht, der muß in dem Streben des Vegetarismus ‚ein Ziel auf’s Innigste zu wünschen‘ erblicken.“

An diesen Greueln kann man durch die sogenannte

Schlachtreform, insbesondere durch die Betäubung der Tiere, nur verhältnismäßig wenig ändern. Es ist lächerlich, daß viele Fleischesser behaupten, durch den Betäubungs-Zwang könne man die Schlachtung so schmerzlos machen, daß die Schlachttiere eigentlich zu beneiden seien, weil sie einen so leichten Tod stürben. Das ist eine beinahe ebenso unsinnige Ansicht wie die, daß durch das Rote Kreuz und durch völkerrechtliche Vereinbarungen über sogenannte „humane“ Kriegsführung der Krieg seine Schrecken verlieren könne. Das Schlachten in den Schlachthäusern kann ebenso wenig „humanisiert“ werden wie das Schlachten auf den Schlachtfeldern.

Ich selber fördere die Schlachtreform. Millionenfache Tierquälereien können durch sie verhütet werden. Solange wir Milliarden Tiere nicht vor dem Schlachttod retten können, müssen auch die Vegetarier sich bemühen, diesen nicht zu rettenden Tieren die Qualen zu erleichtern. Aber ich habe in meiner Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ an unbestreitbaren Tatsachen nachgewiesen, daß die furchtbaren Leiden von Millionen Tieren, die durch die Verbesserung des Schlachtverfahrens verhütet werden könnten, doch nur ein winziger Bruchteil der Leiden sind, die durch keine Schlachtreform beseitigt werden können. Von den vielen Gründen, aus denen die weitaus meisten Tierquälereien der Schlachttiere durch die Schlachtreform nicht verhütet werden können, kann ich in diesem kurzen Vortrag nur einen angeben: Durch kein Gesetz betreffend die Behandlung der Schlachttiere kann verhindert werden, daß heimlich bei der Aufzucht, der Mästung, der lebenslangen oder jahrelangen Einsperrung in Einzelhaft und auf dem Transport Millionen grauenhafte Tierquälereien verübt werden. Die Qualen, die Millionen Schlachttieren schon vor der Schlachtung bereitet werden, sind noch schlimmer als die, welche sie im Schlachthaus zu erdulden haben. In zahlreichen Fällen

ist es eine Erlösung des Tieres von schier unerträglichen Leiden, wenn es ins Schlachthaus getrieben wird, — oder nicht getrieben, sondern gefahren, weil ihm infolge des jahrelangen Stehens auf derselben Stelle die Gelenke so steif geworden sind, daß es fast gar nicht mehr gehen kann.

Es wird oft sowohl von Vegetariern wie von Fleischessern behauptet, daß, wenn jeder Mensch, der Fleisch essen will, selber die Tiere schlachten müßte, die meisten Menschen auf die Fleischnahrung verzichten würden. Diese Meinung zeugt von einer viel zu günstigen Vorstellung von dem Charakter des Durchschnittsmenschen. Nicht die meisten, aber immerhin eine große Anzahl Fleischesser würden zur vegetarischen Lebensweise übergehen, wenn sie sich Fleischnahrung nur dadurch verschaffen könnten, daß sie selber die Tiere schlachten, ihnen die Gedärme aus dem Bauch nehmen und die Tierleichen zerstückeln. Alle Fleischesser aber, welche eingestehen, daß sie aus sittlichen Gründen einen solchen Ekel vor diesen Arbeiten fühlen, sprechen dadurch selber sich das Recht zum Fleischessen ab. Sie müssen einsehen, daß es ein Unrecht gegen Mitmenschen ist, sie zu diesen Arbeiten zu nötigen. Arbeitsteilung ist zwar notwendig; und es ist durchaus berechtigt, daß ein Mensch es ablehnt, eine Arbeit, die ihm Nutzen bringt, selber auszuführen, weil er durch andere Arbeiten mehr Gutes schaffen kann als durch diese, oder weil andern Menschen diese Arbeit weniger unangenehm ist als ihm. Wenn aber ein Mensch eine Arbeit deshalb nicht ausführen will, weil sein sittliches Gefühl sich dagegen sträubt, oder weil er sich vor der seelenverderbenden Wirkung dieser Arbeit schützen will, so handelt er ungerecht, wenn er andere Menschen nötigt, sie auszuführen.

Über den Gedanken an die schwere soziale Ungerechtigkeit, deren sie sich durch das Fleischessen schuldig machen,

setzen die meisten Fleischesser sich leicht hinweg, indem sie sich einreden, daß der Schlachterberuf nur von Leuten erwählt werde, denen die Roheit angeboren sei und an denen daher nicht mehr viel verdorben werden könne. Das ist eine grundfalsche Ansicht. Die weitaus meisten Schlachter sind nicht durch einen Hang zur Grausamkeit, sondern durch Verhältnisse, deren Einwirkungen nur ein Mensch von ungewöhnlicher geistiger Selbständigkeit und sittlicher Kraft widerstehen kann, zum Schlachterberuf gedrängt worden. Die meisten Schlachter und Schlachter-Gesellen stammen aus armen Familien, deren Kindern es viel weniger als andern möglich ist, bei der Wahl ihres Berufes ihren eigenen Neigungen zu folgen. Wenn aber wirklich die meisten Schlachter ihren Beruf erwählt hätten, weil sie zu rohen und grausamen Handlungen neigen, so wäre das von den Fleischessern an ihnen verübte Unrecht doppelt groß; denn ein Mensch von diesem Charakter bedarf doppelt des Schutzes vor verrohenden und den Grausamkeitstrieb weckenden Eindrücken.

Es zeugt von einer widerwärtigen Heuchelei, wenn ein Fleischesser mit Verachtung auf die Schlachter hinabblickt; denn der Mensch ist nicht nur verantwortlich für die Handlungen, die er selber ausführt, sondern auch für die, die er von Andern ausführen läßt. Das Hehlen ist so schlimm wie das Stehlen, und das Fleischessen so schlimm wie das Schlachten. Man darf nicht mit blutigen Lippen mit Verachtung von blutigen Händen sprechen.

Die meisten Schlachter sind nicht roher, als ein Durchschnittsmensch durch die jahrelange Gewöhnung an Schlachter-Arbeiten werden muß. Ich kenne auch Schlachter, die sittlich weit über dem Durchschnitt stehen und sich redlich bemühen, den Tierquälereien beim Schlachten entgegenzuwirken. Aber diese Männer erkennen an, daß die meisten Schlachter durch die Ausübung ihres Handwerks einen schweren Schaden an ihrer Seele erleiden. Das nicht einzusehen, zeugt von

einer erstaunlich geringen Kenntnis des menschlichen Charakters.

Wie die meisten Menschen sich keine rechte Vorstellung von den Leiden der Schlachttiere bilden können, solange sie die Vorgänge im Schlachthaus nicht aus eigener Anschauung kennen, so können sie sich auch nicht in die Lage eines Schlachter-Lehrlings versetzen, solange sie nicht den Schlachter-Arbeiten zugesehen haben. Ein Entsetzen muß einen mitfühlenden Menschen packen, wenn er solch einen jungen Burschen bei der Arbeit sieht. Da werden eine Anzahl Tiere in die Halle getrieben: Rinder, Kälber, Lämmer, Ziegen und andere. Bei ihrem Anblick wird vielleicht in dem Jüngling, der kaum das Kindesalter überschritten hat, eine warme Tierliebe wach. Er möchte die Tiere vielleicht gern streicheln, ihnen einen Leckerbissen hinhalten, mit ihnen spielen, vielleicht ein Lämmchen auf den Arm nehmen. Statt dessen muß er die zappelnden kleinen Tiere ohne Erbarmen auf die Schlachtbank legen, wo ein Geselle ihnen eine grauenhaft klaffende Wunde schneidet; und nach einigen Minuten muß er den selben Tieren, die er noch soeben in lebendiger Schönheit vor sich sah, das Fell abziehen, den Bauch aufschneiden, die dampfenden, scheußlich stinkenden Gedärme aus dem Leibe reißen, die schönen Tierleiber zu Fleischklumpen zerstückeln, den Unrat aus den Gedärmen entfernen. Wie kann ein geistig gesunder Mensch glauben, daß nicht die weitaus meisten dieser jungen Menschen jede Tierliebe, wie jedes Mitleid mit Tieren und mit Menschen gewaltsam zu ersticken sich bemühen, weil ihnen sonst ihre Lage unerträglich ist! (Nur ein Mensch von ungewöhnlichem Edelmut wird die edlen Regungen der Menschenseele: Liebe, Mitleid und Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Wunder des Lebens, Freude am Schönen, sich entfalten lassen, wenn er in seinen Jünglingsjahren, also in der eindruckreichsten Zeit seines Lebens, die meisten

Tage in dieser Hölle, in diesem Gestank, zwischen schreienden, stöhnenden, zappelnden unschuldigen Tieren verbringt und die ekelhaftesten Arbeiten an Tierleichen ausführt. Auch den edelmütigen Menschen unter den Schlachtern, die durch die Ausübung ihres Gewerbes nicht sittlich geschädigt werden, fügen die Fleischesser einen schweren Schaden zu, weil sie diese durch ihre Lebensweise nötigen, die schönsten Jahre ihres Lebens in dieser ekelhaften Umgebung zu verbringen. — Das ist eine viel schlimmere „sittliche Gefährdung der Jugend“ als die, welche jetzt durch Gesetze gegen Schund und Schmutz und durch die Kino-Censur bekämpft werden soll. Noch wichtiger als die Bekämpfung der geschlechtlichen Unsittlichkeit ist die der Grausamkeit und der Mitleidslosigkeit.

Aber nicht nur fast alle Schlachter, sondern auch fast alle andern Menschen werden durch die Sitte des Fleischessens seelisch geschädigt. Fast jeder heute lebende Mensch wäre zartsinniger und mitleidiger, wenn er nicht täglich an den Anblick von Tierleichen und an das Fleischessen gewöhnt worden wäre.

Alle Bemühungen zur Hebung der Gesittung werden daher schwer gehemmt durch die Gewohnheit des Fleischessens. Die Sicherung des Völkerfriedens wird durch keinen andern Brauch mehr erschwert als durch diesen. Ich glaube allerdings nicht, daß die Einführung der vegetarischen Lebensweise allein genügen würde, um den Krieg sofort unmöglich zu machen, und daß es Kriege geben werde, solange die meisten Menschen Fleisch essen. Viele Leute glauben, die Vegetarier seien der Ansicht, erst nach der Abschaffung des Fleischessens könne der Krieg abgeschafft werden. Das ist aber nur eine der die vegetarische Bewegung hemmenden falschen

Ansichten von den Lehren der Vegetarier. Es giebt zwar Vegetarier, die diese Behauptung aufstellen; aber es giebt auch Vegetarier, die sie für eine Übertreibung halten. — Sonderbarer Weise wird gerade mir sehr oft die Ansicht zugeschrieben: eine fleischessende Menschheit werde nicht dauernd ohne Krieg leben, und eine vegetarisch lebende Menschheit werde niemals Krieg führen. Es kommt sehr oft vor, daß Pazifisten mir sagen: sie seien zwar leider noch Kannibalen, aber sie stimmten mir durchaus zu, wenn ich sagte, daß die Menschen sich auch gegenseitig in Kriegen zerfleischen würden, solange sie Leichen fräßen. Innerhalb kurzer Zeit sagten mir das sogar zwei führende Pazifisten in fast wörtlicher Übereinstimmung. Und ein dritter führender Pazifist schrieb im Juni 1927 im „Berliner Tageblatt“: „Schwantje's Glaube ist freilich, daß der Mensch nicht eher aufhören wird, Menschenblut zu vergießen, als bis er sich entschlossen hat, das Tier brüderlich zu behandeln, und der Idee kosmischer Liebe das Opfer zu bringen, des Tieres Blut zu schonen.“ In Wahrheit habe ich diese Ansicht nicht nur nicht ausgesprochen, sondern sogar wiederholt bekämpft. So sage ich in meiner im Jahre 1916 veröffentlichten Abhandlung „Tiermord und Menschenmord, Pazifismus und Vegetarismus“: „Ich gehöre nicht zu denen, welche sagen, daß es Kriege geben werde, solange die Menschen Fleisch essen. Der Krieg wird gewiß viel früher abgeschafft werden als das Fleischessen.“

Freilich, wenn der einzige Grund zur Abschaffung des Krieges der Abscheu vor dem Menschenmorden sein könnte, dann könnte der Krieg nur nach der allgemeinen Annahme der vegetarischen Lebensweise abgeschafft werden; denn solange die Menschen Fleisch essen, werden nur wenige einen so starken Widerwillen gegen die kriegerischen Gewalttaten fühlen, daß sie aus reinem Mitgefühl mit den Opfern des Krieges jeden Krieg, auch einen, durch den sie sich selber

einen großen Nutzen verschaffen zu können glauben, verwerfen. Aber der Abscheu vor dem Menschenmorden ist nicht der einzige Grund, aus dem der Krieg einmal abgeschafft werden wird; er wird auch deswegen abgeschafft werden, weil die Menschen zu der Erkenntnis kommen werden, daß jeder Krieg auch für den siegreichen Staat ein großes Unglück ist, und daß man die Vorteile, die man bisher nur durch einen Krieg erreichen zu können glaubte, durch andere Mittel mit viel geringeren Opfern erreichen kann. Aber obwohl der Völkerfriede schon gesichert werden wird, wenn die meisten Menschen noch so roh sind, daß sie nicht schon allein aus sittlichen Gründen den Krieg vermeiden würden, so werden die Menschen doch auch durch den sittlichen Widerwillen gegen die kriegerischen Gewalttaten einen starken Antrieb zur Abschaffung des Krieges erhalten. Die Weckung des Abscheus vor dem Menschenmorden ist also nicht das einzige, aber ein sehr wirksames Mittel zur Abkürzung der Zeit, in der Kriege möglich sind. Da aber keine andere Roheit unserer Zeit den Abscheu vor dem Menschenmorden so verringert wie das Fleischessen, so ist dieses eines der schwersten Hemmnisse der Friedensbewegung. Eine vegetarisch lebende Menschheit würde viel schneller zum gesicherten Völkerfrieden gelangen als die fleischessende. Und deshalb ist jeder Fleischesser mitschuldig an einer Verlängerung des kriegerischen Zeitalters.

Wenn die Menschen von Kindheit an daran gewöhnt werden, täglich blutige, zerschnittene, enthäutete, ausgeweidete Leichen von Tieren in den Fleischerläden zu sehen und Teile dieser Leichen in den Mund zu nehmen, so muß dadurch auch der Abscheu vor der Vernichtung von Menschenleben, vor der Zerfetzung von Menschenleibern und vor jeder andern Gewalttat so sehr abgestumpft werden wie durch keine andere Barbarei unserer Zeit. —

Man schenkt den Kindern Tier-Bilderbücher mit dem Titel „Unsere lieben Freunde“ und ähnlichen Titeln, in denen Schafe, Rinder, Ziegen, Hasen, Rehe, Geflügel und andere Tiere als die lieben Freunde des Kindes in Wort und Bild dargestellt werden. Wenn dem Kind ein Lamm, ein Zicklein, ein Kalb begegnet, läßt man es das Tierchen streicheln und freut sich über die Tierliebe, die in jedem gutartigen Kind beim Anblick solcher Tiere aufkeimt. Und wenige Stunden nachher sieht das Kind die selben Tiere, die es gestreichelt und mit denen es gespielt hat, als ob sie seine Geschwister wären, am Haken hängen mit blutiger Kehle, gebrochenen Augen und ausgeweidetem Bauch. Und bald darauf läßt man das Kind Stücke aus dem Leib seiner „lieben Freunde“, seiner Gespielen essen. Kann es ein besseres Mittel zur Erziehung zur Treulosigkeit geben als diese Gewöhnung an das Schlachten von Wesen, die man als seine lieben Freunde bezeichnete? — Die meisten gebildeten Menschen betrachten es als einen großen Fortschritt der Erkenntnis und der Gesittung, daß man im 19. Jahrhundert auch im Abendland wieder begonnen hat, im Tier ein dem Menschen verwandtes Wesen zu sehen, das der Liebe und des Schutzes des Menschen wert ist. Den Heiligen Franz von Assisi, dessen Gedächtnis im vorigen Jahre in allen Ländern gefeiert wurde, lieben Millionen hauptsächlich deshalb, weil er als Erster unter den großen Geistern des 2. Jahrtausends der christlichen Zeit die Tiere „die unmündigen Brüder des Menschen“ genannt und als solche behandelt hat. Ist es eine Heuchelei und Treulosigkeit oder ist es keine, wenn die Menschen, welche die Äußerungen der Tierliebe des Heiligen Franz von Assisi ästhetisch genießen, ihre unmündigen Brüder qualvoll töten lassen und verzehren, ohne ernstlich und gründlich geprüft zu haben, ob der Mensch zu dieser Tötung berechtigt

ist? Kann ein vernünftiger Mensch daran zweifeln, daß die meisten Menschen, denen es so leicht ist, ihr Verhalten gegen ihre unmündigen Brüder „umzustellen“, es auch fertig bringen, heute für Menschen-Verbrüderung zu schwärmen und morgen Giftgas-Bomben auf wehrlose und unschuldige Menschen zu werfen, ohne daß ihnen diese „Umstellung“ schwere Konflikte bereitet?

Ich verkenne nicht, daß manche Menschen ehrlich davon überzeugt sind, daß sie zum Fleischessen berechtigt seien. Ich erkläre nicht jeden fleischessenden Pazifisten, auch nicht jeden fleischessenden Tierfreund für einen Heuchler; aber für einen Heuchler erkläre ich jeden, der zwar für die Tierliebe des Heiligen Franziskus, oder Buddha's, oder Tolstoi's schwärmt, aber überhaupt nicht ernstlich prüft, ob die Folgen der vegetarischen Ernährung für ihn wirklich so schlimm wären, daß er zum Fleischessen berechtigt wäre.

Seitdem ich, vor etwa 25 Jahren, das Wort „Ehrfurcht vor dem Leben“ gebildet habe, wird von vielen Pazifisten die Ehrfurcht vor dem Leben als die Tugend hingestellt, durch deren Pflege wir am wirksamsten aus den Menschenherzen die zum Kriege drängenden Triebe ausrotten können. Eine sehr einflußreiche, beständig an Zahl zunehmende Gruppe in der Friedensbewegung, die Kriegsdienst-Verweigerer, erklärten in einem Manifest: „Die Anerkennung der Heiligkeit des Menschenlebens muß das Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft werden.“ Es zeugt von einem erstaunlichen Mangel an psychologischer Einsicht, wenn man glaubt, daß wir die „Heiligkeit“, die Unantastbarkeit des Menschenlebens zur allgemeinen Anerkennung bringen könnten, solange die Menschen täglich im Blut unschuldiger Tiere waten, um sich ein leicht entbehrliches Nahrungs- und Genußmittel zu verschaffen. Die Ehrfurcht vor dem Menschenleben kann nur erwachsen aus der Ehrfurcht vor dem Leben in jeder Gestalt.

Oft wird die Ansicht ausgesprochen, die im Kriege in erschreckender Weise hervorbrechenden rohen Triebe seien im Menschen nur geweckt und großgezogen worden durch die heutigen wirtschaftlichen Kämpfe: durch die erbarmungslose Konkurrenz und die Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden. Das ist eine noch viel größere Übertreibung als die Behauptung, daß nur durch die Ernährung mit Fleisch die Roheit und Grausamkeit, ohne die ein Krieg nicht möglich ist, entstehen könne. Gewiß trägt die heutige Wirtschaftsordnung viel dazu bei, die Menschen mitleidslos zu machen und dadurch auch die Abneigung gegen das Morden zu schwächen. Aber noch viel mehr als alle wirtschaftlichen Kämpfe und alle wirtschaftlichen Ausbeutungen muß die Gewöhnung an das millionenfache Blutvergießen zum Zwecke der Ernährung auch den Abscheu vor dem Vergießen von Menschenblut abstumpfen und auch die Lust an Gewalttaten aller Art gegen Menschen stärken.

Ganz unbestreitbar ist es, daß fast jeder fleisshessende Mensch im Kriege den Widerwillen gegen das Menschen-töten leichter überwindet als fast jeder Vegetarier, — auch als fast jeder Vegetarier, der nicht aus Mitleid mit den Tieren, sondern aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen zur vegetarischen Lebensweise übergegangen ist. Denn fast alle Menschen, welche glauben, daß der Mensch sein Leben nicht anders erhalten könne als durch die massenhafte Tötung der ihm am nächsten stehenden Tiere, noch dazu sehr gutmütiger, ihn nicht bedrohender, neigen zu der Ansicht, daß in der ganzen Natur ein rücksichtsloser, bis zur Vernichtung des Gegners gehender „Kampf Aller gegen Alle“ herrsche, und daß auch der Mensch gemäß diesem Naturgesetz nur dann dem Mitgefühl mit Menschen und Tieren nachgeben dürfe, wenn sein eigenes Wohl gesichert ist. Auf andere Weise als indem sie sich diesen falschen Glauben einreden, können sie eben nicht das Fleischessen recht-

fertigen. Dieser Glaube an den Kampf Aller gegen Alle in der Natur erschwert es ihnen aber sehr, an die Möglichkeit der endgültigen Abschaffung des Krieges zu glauben. In meiner Schrift „Tiermord und Menschenmord, Vegetarismus und Pazifismus“ habe ich eingehender als es mir in diesem Vortrag möglich ist, nachgewiesen, welchen großen Einfluß auf die ganze Weltanschauung, insbesondere auf die ethischen Anschauungen, die Ansichten von dem Leben der Tiere in der freien Natur ausüben, und wie sehr die heutige Tierversachtung und die heutige Tierquälerei die Friedensbewegung hemmen.

Die Pazifisten erklären die Gerechtigkeit für das Fundament der menschlichen Gesellschaft und erklären es für des Menschen unwürdig, die Streitigkeiten zwischen den Staaten anstatt durch das Recht durch die Gewalt entscheiden zu lassen. Eine gerechte Gesinnung hat aber nur der, wer nicht nur die Rechte derer, die sich gegen eine Verletzung ihrer Rechte wehren und sich rächen können, sondern auch die der wehrlosen Wesen, also insbesondere der Tiere, anerkennt. Je wehrloser ein Wesen ist, gegen das ein Mensch Unrecht verübt, umso mehr stumpft er sein Gerechtigkeitsgefühl ab.

Aus allen diesen Gründen müssen sogar diejenigen Pazifisten, welche aus irgend einem Grunde das Fleischessen nicht unbedingt für ein Unrecht halten, den Vegetarismus als einen Bundesgenossen des Pazifismus erkennen und einsehen, daß jeder Fortschritt der vegetarischen Bewegung auch die Friedensbewegung vorwärts bringen muß. Auch die nicht vegetarisch lebenden Pazifisten müssen die vegetarische Bewegung unterstützen.

Es darf aber kein Pazifist ablehnen, ernstlich zu prüfen, ob er zum Fleischessen berechtigt ist.

In dieser Versammlung sind zahlreiche religiös gesinnte Menschen, die nicht nur die Schrecken des Krieges verhindern wollen, sondern die Arbeit für den Völkerfrieden nur als eine von vielen Arbeiten zur Errichtung eines Reiches der Gerechtigkeit, der Güte, der Brüderlichkeit betrachten, und die davon überzeugt sind, daß der Völkerfriede umso früher kommen wird, je mehr Menschen aus den ethischen Grundsätzen des Pazifismus die letzten Folgerungen ziehen und sie zur Richtschnur ihres ganzen Lebens machen. Diese Pazifisten frage ich:

■ Könnt Ihr Euch vorstellen, daß auch in einem „Reich Gottes auf Erden“ die Menschen Tiere schlachten und jagen würden?

Wenn nicht, dann müßt Ihr auch ernstlich und gründlich, sowohl durch Studieren wie durch eigenes Probieren, untersuchen, ob Ihr nicht schon jetzt Euer Leben reinhalten könnt von der Mitschuld an dem unermeßlichen Unheil, das durch das Fleischessen entsteht.

Wer ein gerechtes Leben führen, das heißt: andern Wesen so wenig Leid und so viel Glück wie möglich bereiten will, der muß aber nicht nur deshalb vegetarisch leben, weil die Fleischnahrung nur durch Tier-tötung gewonnen werden kann, sondern auch weil das Fleischessen auf die Wirtschaft und die Gesundheit der Menschen schädliche Wirkungen ausübt. In diesem kurzen Vortrag kann ich diese Wirkungen des Fleischessens nicht nachweisen, da mich das zu weit von meinem Thema ablenken würde. Aber ich halte mich doch für berechtigt, in dieser Versammlung, in der viele religiös gesinnte, nach einer Umgestaltung der ganzen Lebensweise strebende Pazifisten sind, die folgenden Thesen aufzustellen, deren ausreichende Begründung mir erst in späteren Schriften möglich sein wird:

1.) Die Erzeugung der Fleischnahrung erfordert viel mehr Arbeit als die der vegetarischen Nahrungsmittel. Der Vegetarier macht also seinen Mitmenschen weniger Mühe und nimmt ihnen weniger von der freien Zeit, die sie dem Lebensgenuß und dem geistigen und sittlichen Streben widmen können, als der Fleischesser. Jede Vermehrung der Arbeit, welche die Menschen zur Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse verrichten, schädigt die gesammte Kultur und die geistige und sittliche Entwicklung der Menschheit. — Da die Erzeugung der vegetarischen Nahrungsmittel weniger Arbeit verursacht, ist deren Preis niedriger als der des Fleisches; und daher ist es dem Vegetarier leichter als dem Fleischesser, Geld und Zeit zu gewinnen für die Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten, für geistige Genüsse und für Arbeiten zur Verminderung des Leides und zur Vermehrung des Glückes anderer Wesen.

2.) Auch dadurch, daß es viele Krankheiten verursacht und die Arbeitskraft verringert, erschwert das Fleischessen die Ausbildung der geistigen und seelischen Fähigkeiten und das Wirken für das Wohl der Welt.

3.) Das Fleischessen erzeugt viele leibliche Bedürfnisse, zum Beispiel die Neigung zum Alkoholgenuß, deren Befriedigung das geistige und sittliche Streben hemmt, den Lebensgenuß aber nicht erhöht, sondern verringert.

Zahlreiche Menschen sehen ein, daß die vegetarische Lebensweise die sittlich höhere ist. Aber sie sagen, an eine solche Reform wie die der Ernährung brauche man erst heranzugehen, wenn die große Masse der Menschen dafür gewonnen werden könne. „Das Bißchen Fleisch, das ich noch esse, darauf kommt es doch nicht an“, sagen

zahlreiche Fleischesser. Das ist eine ganz unberechtigte Ausrede. Jeder einzelne Fleischesser erzeugt viel vermeidbares Leid; jeder einzelne Vegetarier ist ein gutes Beispiel für viele Menschen. Wir dürfen die Erfolge einer ethischen Bewegung nicht nach der Zahl ihrer Anhänger beurteilen. Oft wird von einer kleinen Schar Menschen, die mitten in einer feindlichen Umgebung einem hohen Ideal getreu leben, mehr Segen gesendet als von manchen Bewegungen, die viele Tausend Anhänger zählen. Die Lehre und das Leben solcher Idealisten beeinflussen allmählich auch die Ansichten und die Lebensführung vieler derer, die gar nicht allen ihren Ansichten zustimmen. Die kleine Schar Vegetarier hat schon in sehr segensreicher Weise auch die Lebensführung der großen Masse des Volkes beeinflußt. Auch wenn gar keine Aussicht darauf bestände, daß jemals alle, oder die meisten Menschen zur vegetarischen Lebensweise übergehen werden, hätte niemand deswegen das Recht, Fleisch zu essen. Ein Unrecht bleibt auch dann ein Unrecht, wenn alle Menschen es verüben.

Ueber den Bund für radikale Ethik.

Alle Leser dieser Schrift, die den in ihm ausgesprochenen Ansichten zustimmen, besonders alle, die die Notwendigkeit der Verbindung des Vegetarismus mit dem Pazifismus erkennen, bitten wir, sich uns anzuschließen.

Unser Bund wurde am 15. März 1907 gegründet. Bis zum 31. Dezember 1918 hieß er „Gesellschaft zur Förderung des Tiereschutzes und verwandter Bestrebungen“.

Seit seiner Gründung betrachtet der Bund die Ausbreitung des Vegetarismus als eine seiner Hauptaufgaben. Er nimmt jedoch auch solche Freunde seiner Bestrebungen als Mitglieder auf, die zwar die Ausbreitung des Vegetarismus für ein erstrebenswertes Ziel halten, aber nicht selber vegetarisch leben.

§ 2 seiner Satzung lautet: „Der Zweck des Bundes ist die Läuterung und Vertiefung der ethischen Anschauungen und die Anregung und Anleitung zu sittlichem Handeln. Vornehmlich soll der Bund solche Bestrebungen fördern, deren Berechtigung die meisten Zeitgenossen noch nicht anerkennen, oder deren Wichtigkeit sie unterschätzen, sowie solche, die von einflußreichen Leuten so heftig bekämpft werden, daß nur wenige andere Vereine sie zu unterstützen wagen. Der Bund soll auch teilnehmen an sozialen und politischen Bestrebungen, die sich gegen den Krieg, gegen unberechtigte Einschränkungen der individuellen Freiheit und gegen die ungerechte Verteilung der materiellen Güter wenden. Aber er soll dem Wahn entgegenwirken, daß das Heil der Menschheit hauptsächlich von sozialen und politischen Reformen zu erwarten sei, und als seine Hauptaufgabe die Förderung der Individual-Ethik, das heißt: des sittlichen Strebens des einzelnen Menschen, der Veredelung der individuellen Lebensführung, betrachten. — Mit besonderem Eifer soll er sich bemühen, das Mitleid mit allem Lebenden und das Verständnis für die sittliche Bedeutung des Verhaltens des Menschen gegen die Tiere zu wecken...“

Das Flugblatt „Programm und Satzung“ und mehrere andere Blätter liefern wir unentgeltlich.

Mitglieds-Beitrag mindestens 3 Mark jährlich.

Allen neuen Mitgliedern liefern wir für den ersten Beitrag zahlreiche Schriften, deren Preis viel höher ist als 3 Mark.

Ein Schriften-Verzeichnis steht auf den Seiten 28—31.

Bund für radikale Ethik, e. V.,
Berlin W 15, Düsseldorf Str. 23. Postscheckkonto 56771

Schriften von Magnus Schwantje.

Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?

2. Auflage. 80 Seiten. 1 Mark.

Die wichtigsten Teile der Abhandlung „Tierschlachtung und Krieg“ sind dieser Schrift entnommen.

Auszüge aus einigen der zahlreichen Besprechungen:

Josef Aster in der Zeitschrift „Junge Gemeinde“: „Wenn diese Schrift nicht eine Umwälzung in der Lebensführung der Menschheit hervorbringt, so muß man an dem sittlichen Fortschritt des Menschengeschlechtes verzweifeln.“

Dr. Kurt Hiller im „Berliner Tageblatt“: „Dies Druckwerk ist kein Traktätchen, wie der Titel vielleicht annehmen läßt, sondern eine lebendige philosophische Studie.“

Justizrat Max Beyer in der „Vegetarischen Frauen-Zeitung“: „Durch diese Schrift erhalten die Vegetarier die lang entbehrt philosophische Begründung der ethischen Lehren des Vegetarismus. Sie ist die einzige mir bekannte Abhandlung, in der in wissenschaftlich einwandfreier Weise die Verwerflichkeit des Fleischessens aus den Prinzipien der Moral und der Gerechtigkeit abgeleitet wird.“

Der Verfasser spricht eine Fülle neuer Gedanken aus und wendet sich auch gegen manche Behauptungen, mit denen bisher die meisten Vegetarier ihre sittlichen Forderungen begründen wollten. Seine ganze Untersuchungsmethode weicht von der der anderen vegetarischen Schriftsteller ab.“

Eugenie Liebich in der Zeitschrift „Die Lebenskunst“: „Schon seit etwa 100 Jahren gibt es in Europa eine vegetarische Bewegung. Es scheint mir aber, daß das grundlegende Werk über die Ethik des Vegetarismus erst jetzt erschienen ist; wenigstens habe ich einen gründlichen, alle Einwände der Gegner unbefangenen prüfenden und nach einer streng wissenschaftlichen Methode geführten Beweis der Verwerflichkeit des Fleischessens nur in diesem Buch gefunden. Schwantje spricht, wie in allen seinen Schriften, so auch hier viele neue Gedanken aus und tritt falschen Ansichten seiner Gesinnungsgenossen entgegen. Für besonders wertvoll halte ich seine Bekämpfung der in den Kreisen der Vegetarier weit verbreiteten Meinung, daß alles Natürliche auch sittlich gut sei; ferner seine scharfsinnige Widerlegung des Einwandes, der konsequente Vegetarismus müsse dazu führen, auch keine Pflanzen zu essen, also zu verhungern, weil auch die Pflanzen beseelte, leidensfähige Wesen seien.“

Diese Schrift zeigt in gleichem Maße die hohe dialektische Begabung Schwantje's wie seine Kunst, die Herzen zu packen, das Mitgefühl mit allem Lebenden zu wecken und die Menschen für ein hohes Ideal zu begeistern.“

Dr. jur. Georg Stock in der Zeitschrift „Ethische Kultur“: „Wie alle Schriften Schwantje's darf auch diese durchaus nicht als eine nur kleine Gruppen berührende Fachschrift betrachtet werden, sondern geht jeden Menschenfreund an, und insbesondere auch jeden Sozialpolitiker und Sozialethiker. In zahlreichen Abschnitten der Arbeit werden eingehend die Folgen der Fleischnahrung und diejenigen der fleischlosen Nahrung untersucht und auf Grund des mit wissenschaftlicher Schärfe hervorgehobenen Prinzips der reinen Gerechtigkeit gegeneinander abgewogen. Dieser scharfsinnigen Deduktion zu folgen ist, vom Gegenstande ganz abgesehen, schon für sich ein Genuß.“

Felix Stössinger in der Prager Zeitung „Sozialdemokrat“: „Nicht als fanatischer Ideologe, sondern als scharfer und geistreicher Denker nimmt Schwantje zur Frage der Gewalt Stellung. Das Material, das er über die Leiden der unzählbaren Millionen von Schlachtieren vorbringt, ist wahrhaft erschütternd.“

Josef Karl in der Zeitschrift „Pionier“: „Magnus Schwantje gehört zu den wenigen pazifistischen Schriftstellern, die nicht nur die Lehren der Klassiker des Pazifismus weiter ausbauen, popularisieren und auf die Fragen der aktuellen Politik anwenden, sondern unsere Weltanschauung um neue Gedanken bereichern haben. Zu seinen großen Verdiensten gehört es auch, daß er gründlicher und überzeugender als jeder andere die große sittliche Bedeutung unseres Verhaltens gegen die Tiere und die enge Verwandtschaft des Pazifismus und des Vegetarismus nachgewiesen hat. Ich kann mir nicht denken, daß es je einem Menschen gelingen wird, die Beweise Schwantje's von der Verwerflichkeit des Fleischessens zu widerlegen.“

Zahlreiche ähnliche Urteile über diese Schrift sind abgedruckt in dem Flugblatt „Die vegetarische Lebensweise als eine Forderung der Gerechtigkeit“, das wir kostenfrei versenden.

Tiermord und Menschenmord, Vegetarismus und Pazifismus. 16 Seiten. 60 Pf.

Auch dieser Schrift sind viele Sätze der Abhandlung „Tierschlachtung und Krieg“ entnommen.

Die Verwerflichkeit des Jagdvergnügens, insbesondere der Hetzjagden. Rede auf dem Internationalen Tierschutz-Kongreß in Kopenhagen im Juli 1911. 28 Seiten. 60 Pf.

Die einzige deutsche Schrift, die gründlich über die bei der Jagd millionenfach verübten Tierqualereien berichtet und Mittel zu ihrer Bekämpfung vorschlägt.

Bezugs-Bedingungen auf Seite 31.

Fortsetzung des Verzeichnisses von
Schriften von Magnus Schwantje.

Das Recht zur Gewaltanwendung. 48 Seiten. 1 M.

Urteile einiger berühmter Schriftsteller:

Prof. Dr. Ludwig Quidde: „Ich meine, jeder, der sich mit dem Problem der Gewaltanwendung beschäftigt, auch wer nur mit sich selbst darüber ins Klare kommen will, sollte diese Schrift lesen.“

Prof. Dr. Walther Schücking: „Die Studie von Magnus Schwantje ist das beste, was mir über diese viel erörterte Frage des Völkerlebens bisher zu Gesicht gekommen.“

Prof. Dr. Max Schneidewin: „Es ist eine wahre Lust, die Umsicht und Besonnenheit der ethischen Urteile Schwantje's nachzuempfinden . . .“ („Politische Briefe des Bundes für Menschheits-Interessen.“)

Prof. Dr. Leonard Nelson: „Ich begrüße die Schrift als eine vortreffliche, ebenso klare wie übersichtliche und in allem wesentlichen richtige Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes. Ich wünsche ihr die weiteste Verbreitung.“

Dr. Kurt Hiller: „Das ist ethische Mathematik, ein Meisterwerk der Dialektik . . . Ich bewundere die logische Reinlichkeit, den (dabei nie pedantisch-professoral anmutenden) Scharfsinn dieser Ausführungen.“ — „Eine der bedeutendsten rechtsphilosophischen Untersuchungen, die seit dem Kriege erschienen sind . . . Auf geradezu klassische Art setzt Schwantje sich darin mit Tolstoi auseinander.“ („Berliner Tageblatt.“)

Zahlreiche ähnliche Urteile über diese Schrift sind abgedruckt in dem Flugblatt „Ueber Gewalt, Zwang und Nötigung“, das wir kostenfrei versenden.

Radikalismus und Idealismus. 32 Seiten. 60 Pf.

Leopold Katscher: „Jeder Satz dieser Abhandlung ist eine wertvolle Perle, das Ganze ein klassisches Meisterstück. Mit dieser Schrift stellt Schwantje sich in die vorderste Reihe unserer Ethiker und Logiker.“

Gründe gegen die Vivisektion. 48 Seiten. 1 M.

Wertvoll auch für diejenigen Leser, die schon viele andere Schriften gegen die Vivisektion kennen.

Oeffentliche Disputation über die Vivisektion, gehalten am 31. Januar 1903 im Physiologischen Institut der Universität Bern. 2. Auflage (11.—15. Tausend). 40 Seiten. 1 M.

Diese Schrift enthält einen Bericht über die erste von einem Professor der Physiologie in einem Universitäts-Institut veranstaltete Disputation über die Vivisektion. — Die Berner Disputation

darf wohl als eine Entscheidungsschlacht in dem Kampf für und gegen die Vivisektion betrachtet werden, und der vorliegende Bericht verdient daher von jedem beachtet zu werden, der sich über die Berechtigung der Vivisektion ein Urteil bilden will.

Die Schriften „Gründe“ und „Disputation“ ergänzen einander. Wir empfehlen daher, beide zu lesen.

Die Beziehungen der Tierschutzbewegung zu andern ethischen Bestrebungen. 2. Auflage (15.—19. Tausend). 24 Seiten. 60 Pf.

Schopenhauer's Ansichten von der Tierseele und vom Tierschutz. Kritisch dargestellt und ergänzt. 40 Seiten. 1 M.

Ueber Richard Wagner's ethisches Wirken. 32 S. 60 Pf.

Friedensheldentum. Pazifistische Aufsätze aus den „Friedens-Heften“ der „Ethischen Rundschau“, 1914 und 1915. 80 Seiten. 1 Mark.

Sollen wir jede sogenannte ehrliche Ueberzeugung achten? Eine Untersuchung der Einwirkung des unbewußten Willens auf die Urteilsbildung. 24 Seiten. 60 Pf.

Im Dezember 1928 erschien eine mit 9 Bild-Beilagen geschmückte neue Ausgabe des Buches:

Die Liebe zu den Tieren. Erzählungen, Gedichte und Abhandlungen (von Zola, Christian Wagner, Ludwig Börne, Rosegger, Kyber, Turgenjew, Schiller, Hebbel, Kerner, Chamisso, Pfannschmidt-Beutner, Christian Morgenstern, Hans von Wolzogen, Schwantje und Kropotkin). Herausgegeben von Magnus Schwantje. 144 Seiten. Geheftet 1,50 M., in elegantem Leinenband 2,50 M.

Ein schönes Geschenk für Tierfreunde, Vegetarier, Pazifisten u. s. w.

Ein Schriften-Verzeichnis, das auch Schriften von andern Verfassern anzeigt, sowie das Flugblatt „Programm und Satzung“ und Flugblätter über verschiedene Fragen der Ethik versenden wir kostenfrei.

Wir bitten, die hier angezeigten Schriften direkt durch uns zu beziehen und den Preis zusammen mit der Bestellung zu senden. Porto berechnen wir nicht. Nachnahme-Gebühr 20 Pf. Postscheckkonto: Nr. 567 71, Berlin. Deutsche Briefmarken nehmen wir an.

Bund für radikale Ethik, e. V.

Berlin W 15, Düsseldorfster Straße 23.

Schriften über die vegetarische Diät

(Siehe die Bemerkungen über diese Schriften-Liste im Vorwort.)

Dr. med. C. H. Fehlaue: Die Gesundheits-Küche. Praktisches Handbuch gesundheitsfördernder Ernährung mit 500 Kochvorschriften. 5. Aufl. 253 Seiten. Gebunden 4 M.

Dr. med. et phil. Theodor Christen: Unsere großen Ernährungs-Torheiten. 11.—13. Tausend. Broschirt 1,25 M.

M. Hindhede: Die neue Ernährungslehre. Übersetzt von Dr. med. F. Landmann. 150 Seiten. Brosch. 2,50 M., geb. 3,50 M.

Ragnar Berg: Die Nahrungs- und Genußmittel. 1928. 4 M. (Tabellen mit Erläuterungen.)

— — Alltägliche Wunder. Etwas aus der neuzeitlichen Ernährungslehre. 5. Aufl. 1,25 M. (Gemeinverständliche Mitteilungen über Forschungsergebnisse des bekannten Hygienikers.)

Dr. med. M. Bircher-Benner: Grundzüge der Ernährungstherapie. 4. Aufl. 310 Seiten. Broschirt 5 M.

— — Die Grundlagen unserer Ernährung. 68 Seiten. 1 M.

— — Früchtespisen und Rohgemüse. 72.—100. Tausend. 95 Pf. (Über die Zubereitung ungekochter Nahrung.)

Dr. med. Erwin Hof: Rohkost. 2,20 M.

Helene Volchert-Lietz: Billige Naturkost. 2 Hefte, 3 M. (Über die Zubereitung ungekochter Nahrung.)

Luise Rehse: Braut-Büchlein. Mit Anweisungen für Gemüse-, Obst- und Salat-Gerichte ohne Feuer. 63.—68. Tausend. 1,50 M.

Friedrich Herr: Kernfragen des Lebens. 180 Seiten. Kartoniert 3 M.

Vegetarische Kochbücher ohne wissenschaftliche Erklärungen sind in allen „Reformgeschäften“ und Spezial-Buchhandlungen in großer Anzahl vorrätig.

Die auf dieser Seite angezeigten Bücher bestelle man nicht durch den Bund für radikale Ethik, sondern durch den

Verlag Lebenskunst-Heilkunst

Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22.

Portofreie Lieferung gegen vorherige Zahlung (Postcheckkonto Nr. 4081, Berlin) oder gegen Nachnahme. (Nachnahme-Gebühr 30 Pf.)